

Klaus-Dieter Ludwig

Immer wieder die Archaismen. Veraltetes Wortgut im Rechtschreib-Duden¹

0. Vorbemerkung

Wie vor drei Jahren – fast auf den Tag genau – soll heute erneut die Rede sein von *Archaismen*. Heute geht es um die Kennzeichnung veralteten Wortguts im Rechtschreib-Duden, um Wörter und Wendungen, die vom heutigen Standpunkt aus betrachtet an die Peripherie des Sprachgebrauchs getreten sind. Fragen der Kodifizierung und Kennzeichnung von Archaismen im Rechtschreib-Duden waren bisher kaum oder nicht Gegenstand lexikologisch-lexikografischer Untersuchungen. Diachronischen Angaben in allgemeinen einsprachigen Wörterbüchern, wozu eben auch die Markierungen zur „Diachronie nach rückwärts“ gehören, hat man dagegen häufiger Aufmerksamkeit geschenkt (vgl. z.B. Herberg 1988; Ludwig 1996, 1997; G. D. Schmidt 1982).

Bekanntlich ist der Duden das in Deutschland am meisten benutzte Wörterbuch und ist nahezu ein Universal- oder Mehrzweckwörterbuch geworden, das nicht nur über die normgerechte Schreibung der Lemmata informiert, sondern weit mehr Angaben zu den Stichwörtern gibt (vgl. Nerius 1988, S. 252 f.). Zu diesen Angaben gehört auch die Zuordnung lexikalischer Einheiten zum veraltenden oder veralteten Wortgut. Der Duden hat eine ganze Menge derartiger Lexeme aufgenommen. Manchmal fragt man sich allerdings: Warum? Hätte das eine oder andere als „veraltet“ markierte Wort nicht lieber weggelassen und an seiner Stelle besser ein Neologismus aufgenommen werden sollen? Aber die Qual der Auswahl bleibt sowohl bei den Archaismen als auch bei den Neologismen eine immer währende Crux der Lexikografen. Ein Teil vom „atmenden Wortschatz“, wie der Jubilar unlängst die Dynamik des ständigen Werdens und Vergehens von Wortschatzelementen durch Innovation und Archaisierung genannt hat (Herberg 2002, S. 11), soll Gegenstand der folgenden Ausführungen sein.

¹ Die Vortragsfassung wurde weitgehend beibehalten.

Aus dem „atmenden Wortschatz“ habe ich die Archaisierung und die dadurch entstehenden Archaismen ausgewählt, die eigentlich bereits zum Teil „ausgehäutet“ haben, denen aber durch ihre Aufnahme in aktuelle Wörterbücher vielleicht noch eine gewisse Überlebenschance – eine mehr oder weniger längere – eingeräumt wird.

Für die Untersuchung habe ich die letzten fünf Auflagen des Rechtschreib-Dudens herangezogen – kursorisch natürlich:

- den DDR-Duden von 1985: „Der Große Duden. Wörterbuch und Leitfa-den der deutschen Rechtschreibung“, 18. Auflage Leipzig 1985;
- den BRD-Duden von 1986: „Duden. Rechtschreibung der deutschen Sprache und der Fremdwörter“, 19. Auflage Mannheim/Wien/Zürich 1986;
- die drei nach der Wiedervereinigung im Dudenverlag Mannheim/Leip-zig/Wien/Zürich publizierten Rechtschreib-Duden:
- die 20. Auflage – der so genannte Einheits-Duden 1991;
- die 21. Auflage 1996 – beide Auflagen unter dem Titel „Duden. Recht-schreibung der deutschen Sprache“;
- die 22. Auflage 2000: „Duden. Die deutsche Rechtschreibung“.

Zunächst soll der Frage nachgegangen werden, ob in den Benutzungshinweisen oder im „Wörterbuchvorspann“, wie es metalexikografisch nach Dieter Herberg heißen müsste, Informationen über die zeitliche Zuordnung von bestimmten im Duden verzeichneten Lexemen zu finden sind (1.). Danach wird anhand weniger ausgewählter Beispiele zu zeigen sein, wie im Duden diese zeitliche Zuordnung praktiziert wird (2.).

1. Informationen über die zeitliche Zuordnung von Lexemen in den Benutzungshinweisen

Der Leipziger Duden von 1985 verwendet als diachronische Angaben die Markierungsprädikate „veraltend“ und überwiegend „veraltet“. Eine Erläute-rung beider Kennzeichnungen wird nicht gegeben. Im Vorwort (S. 5) wird darauf verwiesen, dass „zahlreiche veraltete und überholte Wörter gestri-

chen“ worden sind. Im Abschnitt „Aufbau der Stichwortartikel“ der „Einführung in Anlage und Aufbau des Wörterverzeichnisses“ findet sich der Hinweis: „Stehen territoriale Kennzeichnungen in Verbindung mit *noch*, so bedeutet das, daß die Stichwörter in der angegebenen Landschaft noch üblich, im allgemeinen Sprachgebrauch aber veraltet oder im Veralten begriffen sind.“ (S. 10).

Obwohl auch der Mannheimer Duden von 1986 mit den Markern „veralternd“ und „veraltet“ arbeitet, gibt es hierzu weder im Vorwort noch in den „Hinweise[n] für den Benutzer“ eine Bemerkung; im Abkürzungsverzeichnis wird „veralt.“ angeführt.

Mit der Zusammenführung von Leipziger und Mannheimer Ausgabe in der 20. Auflage von 1991 formuliert die Dudenredaktion ihre grundlegende Intention, die uns hier vor dem Hintergrund der Kennzeichnung der zeitlichen Zuordnung von Wörtern interessiert: Es wurden „nicht nur Neuwörter erfaßt, sondern auch Wörter bewahrt, die in der DDR gebräuchlich waren und die für das Verständnis der jüngeren Vergangenheit von Bedeutung sind.“ (Vorwort, S. 5f.). In Bezug auf Archaismen finden sich lediglich im Vorwort und den Benutzungshinweisen zwei Bemerkungen, wo es heißt: „Da der Duden nicht nur ein Rechtschreibbuch ist, sondern auch die Funktion eines Volkswörterbuchs erfüllt, wurden die Erklärungen schwieriger Wörter, vor allem veraltender, landschaftlicher, umgangssprachlicher und fachsprachlicher Ausdrücke, und die Angaben zum Wortgebrauch beträchtlich erweitert.“ (Vorwort, S. 6). Zu den „Erklärungen“ der „Hinweise für die Wörterbuchbenutzung“ lesen wir: „Der Duden ist kein Bedeutungswörterbuch. [...] Nur wo es für das Verständnis eines Wortes erforderlich ist, werden kurze Hinweise zur Bedeutung gegeben, etwa bei schwierigen Fremdwörtern, Fachtermini, umgangssprachlichen, landschaftlichen und veralteten Ausdrücken.“ (S. 12). Als Beispiel wird angegeben: „Metze (*veraltet für* Prostituierte)“. Neben der Markierung „veraltet“, die vorwiegend zur zeitlichen Markierung von Lexemen erscheint, wird auch „veralternd“ in dieser Auflage verwendet. Beide Markierungsprädikate werden nicht eingeführt.

In der 21. Auflage von 1996, die ganz im Zeichen der Neuregelung der deutschen Rechtschreibung steht, findet sich lediglich wie schon in der vorgehenden Auflage im Abschnitt „Erklärungen“ der „Hinweise für die Wörter-

buchbenutzung“ (vgl. S. 14f.) der eben zitierte Satz. Als Beispiel wird hier angeführt: „Gleisner (*veraltet für* Heuchler)“.

Das Vorwort der 22. Auflage von 2000 verweist u.a. auf den „um zahlreiche Neueinträge“ erweiterten Stichwortanteil (S. 5), gibt aber keinerlei Auskunft zum korrespondierenden Prozess des Veraltens. Im Wörterbuchvorspann „Zur Wörterbuchbenutzung“ wird lediglich darauf hingewiesen, dass auch hier die in runden Klammern stehenden Erklärungen und Hinweise unter anderem „stilistische Bewertungen und Angaben zur räumlichen und zeitlichen Verbreitung des Stichwortes“ enthalten (S. 9). Ebenso wird wie in den Duden-Ausgaben von 1991 und 1996 im Abschnitt „Erklärungen“ (S. 12) vermerkt, dass Bedeutungserläuterungen auch bei „veralteten Ausdrücken“ gegeben werden. Als Beispiel für ein veraltetes Wort erscheint in diesem Zusammenhang das Lemmazeichen „Gleisner“ (S. 13). In der vorerst letzten Duden-Ausgabe von 2000 werden ebenfalls die Markierungsprädikate „veraltend“ und „veraltet“ sowie „historisch“ und auch „früher“ verwendet.

2. Zeitliche Zuordnung von Lexemen im Rechtschreib-Duden

Ganz abgesehen davon, dass die verschiedenen Duden-Auflagen von 1985 bis 2000 veraltetes Wortgut unterschiedlich markieren, sind bei den im Rechtschreib-Duden kodifizierten und als Archaismus charakterisierten Lexemen folgende „Auffälligkeiten“ zu beobachten:

2.1 Eine wesentliche Ursache für die Entstehung von Archaismen ist bekanntlich die Tatsache, dass das Denotat, das nach wie vor existiert, anders benannt und die ursprüngliche Bezeichnung im Sprachgebrauch „veraltet“ und durch ein Synonym verdrängt wird (vgl. Schippan 1992, S. 248f.), z.B.:

Die Lemmazeichen der **Buhle** und die **Buhle** für heute „*Geliebter*“ bzw. „*Geliebte*“ erhalten im Leipziger Duden von 1985 die Markierung „dichterisch“, im Mannheimer Duden von 1986 die Charakterisierung „dichterisch veraltet“; in den in Mannheim/Leipzig erschienenen Auflagen von 1991, 1996, 2000 werden beide Lexeme mit „gehoben veraltet“ markiert.

Gemach für „*Zimmer, Wohnraum*“: im Duden von 1985 als „veraltend“ gekennzeichnet; im Duden 1986 ohne diachronische Angabe, aber mit der zu den Stilschichten gehörenden Kennzeichnung „dichterisch“; die Duden-Ausgaben von 1991, 1996, 2000 geben wiederum die zeitliche Markierung „veraltet“.

Ingrimm für „*Zorn*“ erscheint im Leipziger Duden von 1985 mit der Markierung „noch gehoben“, im Mannheimer Duden von 1986 ohne Markierung, in den Ausgaben Mannheim/Leipzig 1991, 1996, 2000 wird **Ingrimm** für „*Grimm*“ mit der Kennzeichnung „veraltend“ versehen.

Während **Odium** für „*Makel*“ im Leipziger Duden „veraltend“ ist, erscheint das Wort in den Ausgaben Mannheim bzw. Mannheim/Leipzig ohne zeitliche Kennzeichnung.

Oheim für „*Onkel*“ wird in den untersuchten Duden-Ausgaben einheitlich als „veraltet“ gekennzeichnet.

Das Verb **obsiegen** für „*siegen, siegreich sein*“ erhält in den Duden-Ausgaben von 1985, 1991, 1996, 2000 die Markierung „veraltend“, in der 19. Auflage von 1986 „Nullmarkierung“.²

2.2 Es ist auffällig, dass der Duden viele aus dem Französischen entlehnte Wörter aufgenommen hat, die heute veraltend bzw. veraltet sind und entsprechend gekennzeichnet werden. Die Markierung ist hierbei zum Teil recht unterschiedlich. Der Leipziger Duden verzeichnet wesentlich weniger Entlehnungen aus den Französischen als der Mannheimer Duden von 1986 und die Duden-Ausgaben Leipzig/Mannheim.

Bei mehreren aus dem Französischen stammenden Lexemen, die in Leipzig (1985) und in Mannheim/Leipzig (1991, 1996, 2000) als „veraltend“ markiert werden, fällt auf, dass diese im Mannheimer Duden von 1986 „Nullmarkierung“ aufweisen, z.B.:

² Im Folgenden steht „Leipziger Duden“ bzw. „Leipzig“ für die in Leipzig 1985 erschienene 18. Auflage des Dudens; „Mannheimer Duden“ bzw. „Mannheim“ für die in Mannheim 1986 erschienene 19. Auflage; „Mannheim/Leipzig“ für die nach der Wiedervereinigung erschienenen Auflagen 1991, 1996, 2000. Auf davon abweichende Besonderheiten wird jeweils hingewiesen.

Amouren für „*Liebschaften, Liebesabenteuer*“ (nicht im Leipziger Duden); **amourös** „*verliebt*“ (Mannheim und Mannheim/Leipzig „Nullmarkierung“); **Courtoise** „*feines, ritterliches Benehmen, Höflichkeit*“; **Dehors** „*äußerer Schein; gesellschaftlicher Anstand*“; **extraordinär** „*außergewöhnlich, außerordentlich*“; **Logis** „*Mannschaftsraum auf Schiffen*“ (Leipzig und Mannheim/Leipzig „Seemannsspr. veraltend“); **Pardon** „*Verzeihung; Gnade; Nachsicht*“; **parlieren** „*Konversation machen; in einer fremden Sprache reden*“; **Poseur** „*Wichtigtuier*“ (Leipzig „veralte abwertend“); **shockant** „*anstößig*“, **silhouettieren** „*als Schattenriss darstellen*“ (nicht im Leipziger Duden); **Tort** „*Kränkung, Unbill*“.

Als „veralte“ sind z.B. markiert:

Ambassadeur „*Botschafter, Gesandter*“ (nicht im Leipziger Duden); **Anciennität** „*[Reihenfolge nach dem] Dienstalter*“; **Barbier** „*Herrenfriseur*“ (im Leipziger Duden nicht als „veralte“, sondern mit „noch scherzh.“ gekennzeichnet); **Bataille** „*Schlacht; Kampf*“ (nicht im Leipziger Duden); **Bellevue** „*Aussichtspunkt*“ (im Leipziger Duden „Nullmarkierung“); **Binokel** „*Brille, Fernrohr, Mikroskop für beide Augen*“ (nicht im Leipziger Duden); **Causeur** „*unterhaltsamer Plauderer*“ (nicht im Leipziger Duden); **Demoisell** „*Fräulein; unverheiratete Frau*“ (nicht im Leipziger Duden); **Embonpoint** „*Wohlbeibtheit; dicker Bauch*“ (nicht im Leipziger Duden; im Mannheimer Duden von 1986 ohne Markierung); **Kampagne** „*militärischer Feldzug*“; **Konduite** „*Führung, Betragen*“ (nicht im Leipziger Duden); **Malice** „*Bosheit*“; **Portefeuille** „*Brieftasche; Mappe*“; **Refus, Refüs** „*Ablehnung; Weigerung*“ (nicht im Leipziger Duden); **Tableau** „*Gemälde*“; **Zitrulle** „*Wassermelone*“ (nicht im Leipziger Duden); **magnifik** „*herrlich, prächtig, großartig*“ (nicht im Leipziger Duden).

Das Verb **outrieren** für „*übertreiben*“ erscheint nicht im Leipziger Duden, wird in den Ausgaben 1986, 1991 und 1996 mit „veralte“ markiert und ist m.E. im neuesten Duden von 2000 zu Recht nicht aufgenommen worden. Wer sagt heute noch: *Da hat aber Dieter wieder ein wenig outriert.*

2.3 Wie unter 2.1 und 2.2 angedeutet, schwankt die Markierung zwischen „veralte“ und „veralte“; ein durchgehendes Prinzip der zeitlichen Markierung ist nicht zu erkennen. Das Sprachgefühl des Lexikografen hat bei der

Zuordnung von Lexemen zu den Archaismen und deren Kennzeichnung mit den genannten Markierungsprädikaten eine nicht unerhebliche Rolle gespielt.

So ist zu beobachten, dass der Leipziger Duden (1985) Lemmazeichen als „veraltend“ kennzeichnet, die der Mannheimer Duden (1986) und die Ausgaben Mannheim/Leipzig (1991, 1996, 2000) dagegen häufig als „veraltet“ markieren, z.B.:

Bagage „Gepäck“; **Blessur** „Verletzung; Verwundung“ (Mannheim/Leipzig 1996, 2000 „gehoben“); **Boudoir** „elegantes Zimmer einer Dame“; **Depeche** „Telegramm“; **Grisette** „leichtlebiges Mädchen“ (nicht im Duden 2000); **konvenabel** „schicklich; passend, bequem“; **profitabel** „Gewinn bringend“ (Mannheim/Leipzig 2000 „Nullmarkierung“); **antichambrieren** „im Vorzimmer warten; katzbuckeln, dienern“ (Mannheim 1986 „Nullmarkierung“).

Wie unterschiedlich Bedeutungserläuterungen zu einem Lemmazeichen markiert werden, zeigt folgendes Beispiel: **Journal** mit der Bedeutung „Tagebuch“: Leipzig „veraltend“, Mannheim und Mannheim/Leipzig „Nullmarkierung“; mit der Bedeutung „Zeitung“: Leipzig „Nullmarkierung“, Mannheim und Mannheim/Leipzig „veraltet“.

Es gibt auch den umgekehrten Fall: Ein Wort, das in einer der früheren Duden-Ausgaben als „veraltet“ markiert worden ist, taucht in späteren Auflagen wieder „verjüngt“ auf und wird als „veraltend“ oder nicht mehr als Archaismus gekennzeichnet, z.B.:

Aktrice „Schauspielerin“: im Leipziger Duden nicht verzeichnet; Mannheim „veraltet“; Mannheim/Leipzig „veraltend“; **à la mode** „nach der neuesten Mode“: Leipzig „veraltet“; Mannheim und Mannheim/Leipzig „Nullmarkierung“; **Contenance** „Fassung, Haltung“: im Leipziger Duden nicht kodifiziert; Mannheim „veraltet“; Mannheim/Leipzig „veraltend“; **Duplik** „Gegenantwort auf eine Replik“: im Leipziger Duden nicht verzeichnet; Mannheim „veraltet“; Mannheim/Leipzig „veraltend“; **Egalität** „Gleichheit“: im Leipziger Duden nicht verzeichnet; Mannheim „veraltet“; Mannheim/Leipzig diastratische Angabe „gehoben“; **Paletot** „taillierter doppelreihiger Herrenmantel“: Leipzig und Mannheim „veraltet“; Mannheim/Leipzig „Nullmarkierung“; **Ranküne** „Groll, heimliche Feindschaft“: im Leipziger

Duden nicht kodifiziert; Mannheim „veraltet“; Mannheim/Leipzig „veraltend“; **Volant** „*Lenkrad, Steuer [am Kraftwagen]*“: Leipzig „veraltet“; Mannheim „Nullmarkierung“; Mannheim/Leipzig „veraltend“; **perfektibel** „*vervollkommnungsfähig*“: Leipzig „veraltet“; Mannheim und Mannheim/Leipzig „Nullmarkierung“; **ressortieren** „*zugehören, unterstehen*“: im Leipziger Duden nicht verzeichnet; Mannheim „veraltet“; Mannheim/Leipzig „veraltend“; **just** „*eben, gerade*“: Leipzig „veraltet“; Mannheim und Mannheim/Leipzig „veraltend“.

2.4 Im Duden wird der Benutzer auch darauf hingewiesen, dass als Archaismen gekennzeichnete Lexeme im gegenwärtigen Sprachgebrauch „noch scherzhaft“ oder „noch spöttisch“ verwendet werden können, z.B.:

Barbier: Leipzig „*(noch scherzh; Herrenfriseur)*“; **Belesprit**: Mannheim und Mannheim/Leipzig „*(veraltet, noch spöttisch für Schöngest)*“; **Madam**: Leipzig „*(veraltet; Bez. u. Anrede für die Hausherrin in der bürgerl. Gesellschaft)*“; Mannheim „*(ugs. für: Hausherrin, die Gnädige; scherzh. für: [dickliche, behäbige] Frau)*“; Mannheim/Leipzig „*(veraltet, aber noch ugs. für Hausherrin; gnädige Frau; scherzh. für [dickliche, behäbige] Frau)*“; **Mamsell**: Leipzig „*(Wirtschafterin, Angestellte in Speisewirtschaften – veraltet; Fräulein)*“; Mannheim und Mannheim/Leipzig 1991 und 1996 „*(Angestellte im Gaststättengewerbe; veraltet., noch scherzh. für Fräulein, Hausgehilfin)*“; Mannheim/Leipzig 2000 „*(veraltet, noch scherzh. für unverheiratete Frau, Hausgehilfin)*“; **Pläsier**: Leipzig „*(veraltet; Vergnügen, Spaß, Unterhaltung)*“; Mannheim „*(veralt., scherzh. für: Vergnügen; Spaß; Unterhaltung)*“; Mannheim/Leipzig „*(veraltend, noch scherzh. für Vergnügen; Spaß; Unterhaltung)*“; **Visite**: Leipzig „*([...] veraltend; Besuch)*“; Mannheim und Mannheim/Leipzig „*([...] veraltet, noch scherzh. für Besuch)*“, **retirieren**: Leipzig „*(veraltet; sich zurückziehen)*“; Mannheim und Mannheim/Leipzig „*(veraltet, noch scherzh. für sich zurückziehen)*“.

2.5 Der Duden gibt auch darüber Auskunft, dass der Prozess des Veraltens einzelner Lexeme oder bestimmter Bedeutungen lexikalischer Einheiten das deutsche Sprachgebiet betrifft, während sie in Österreich und in der Schweiz nicht der Archaisierung unterliegen und diese Lexeme hier nicht als Archaismen gelten. Entsprechend werden die Markierungen „österreichisch“ und

„schweizerisch“ verwendet, darüber hinaus auch die wenig aussagekräftige diatopische Angabe „landschaftlich“. Auch hierbei markieren die Duden-Ausgaben unterschiedlich, z.B.:

Absenz: Leipzig „(noch österr, schweiz; Schulversäumnis)“; Mannheim „(österr., schweiz., sonst veralt. für: Abwesenheit, Fehlen [...])“; Mannheim/Leipzig „(österr., schweiz., sonst veraltend für Abwesenheit, Fehlen [...])“; **Appellation:** Leipzig „(Rechtsw veraltet; Berufung)“; Mannheim „(schweiz., sonst veralt. für: Berufung)“; Mannheim/Leipzig „(schweiz., sonst veraltet für Berufung)“; **Billet:** Leipzig „(schweiz sonst veraltend; Eintrittskarte, Fahrkarte, -schein – österr auch Briefkarte)“; Mannheim „(veralt. für: Zettel, kurzes Briefchen; bes. österr. für: Glückwunschbriefchen; schweiz., sonst veraltend für: Einlasskarte, Fahrkarte, -schein)“; Mannheim/Leipzig 1991, 1996 „(veraltet für Zettel, kurzes Briefchen; bes. österr. für Glückwunschbriefchen; schweiz. für Einlasskarte, Fahrkarte)“; Mannheim/Leipzig 2000 „(veraltet für Zettel, kurzes Briefchen, bes. österr. für Briefkarte; schweiz. für Einlasskarte, Fahrkarte)“; **Gendarm:** Leipzig „(landsch u. österr; [bes. auf dem Land eingesetzter] Polizist)“; Mannheim „(österr., schweiz., sonst veralt. für: Polizist [auf dem Lande])“; Mannheim/Leipzig „(österr., sonst veraltet für Polizist [auf dem Lande])“; **Ordonnanz:** Leipzig „(Milit veraltend; Befehlsüberbringer, Meldegänger)“; Mannheim „(milit.: zu dienstlichen Zwecken, bes. zur Befehlsübermittlung abkommandierter Soldat; schweiz., sonst veralt.: Anordnung, Befehl, Meldung)“; Mannheim/Leipzig „(Milit. zu dienstlichen Zwecken, bes. zur Befehlsübermittlung abkommandierter Soldat; schweiz., sonst veraltet für Anordnung, Befehl)“; **Perron:** Leipzig „(veraltet, österr veraltend, noch schweiz Bahnsteig)“; Mannheim „(veralt. für: Bahnsteig, Plattform; schweiz. für: Bahnsteig)“; Mannheim/Leipzig 1991 und 1996: „(veraltet, noch schweiz. für Bahnsteig; veraltet für Plattform der Straßenbahn)“; Mannheim/Leipzig 2000 „(veraltet, noch schweiz. für Bahnsteig)“; **pressant:** Leipzig „noch landsch dringlich, eilig)“; Mannheim: „(veralt. noch mdal. für: dringlich, eilig)“; Mannheim/Leipzig 1991 und 1996: „(veraltet, aber noch landsch. für dringlich, eilig)“; Mannheim/Leipzig 2000 „(noch landsch. für dringlich, eilig)“; **retour:** Leipzig „(veraltend u. österr zurück)“; Mannheim „(österr., schweiz. u. mdal., sonst veraltend für: zurück)“; Mannheim/Leipzig „(landsch., österr. schweiz., sonst veraltet für zurück)“.

2.6 Der Archaisierungsprozess erstreckt sich nicht nur auf Wörter, sondern auch auf Flexionsformen. Der Duden verzeichnet auch veraltete Formative, z.B.:

Zu **Gemach** „*Zimmer*“ kennzeichnen die Duden-Ausgaben Mannheim/Leipzig von 1991, 1996, 2000 die Pluralform **Gemache** als „veraltet“; die Ausgabe Mannheim von 1986 markiert diese Form als „dichterisch“; in der Ausgabe Leipzig ist sie nicht angeführt.

In den Ausgaben Mannheim und Mannheim/Leipzig finden wir unter dem Lemma **lassen** für die 2. Person Singular „du läßt/lässt *veraltet* lässest“. Der Leipziger Duden verzeichnet die veraltete Form nicht.

Unter **backen** (Brot usw.) wird seit der 19. Auflage (1986) in Mannheim und Mannheim/Leipzig für die 2. Person Singular angegeben: „du bäckst *od.* backst; [...] du backtest (*älter* buk[e]st); du backtest (*älter* bükest)“. Hier wird nicht mit der Markierung „veraltend“ oder „veraltet“ gearbeitet, sondern mit dem Hinweis „älter“. Im Leipziger Duden finden wir die Form „du bukst“ ohne zeitliche Kennzeichnung; hier steht: „du bukst; *auch* backtest“.

2.7 Eine weitere Auffälligkeit: Lexeme, die in der (älteren) Dichtung vorkommen und heute nicht mehr gebraucht werden, sind im Leipziger Duden von 1985 und im Mannheimer Duden von 1986 als „dichterisch“ markiert worden. In den Duden-Ausgaben Mannheim/Leipzig 1991, 1996, 2000 werden sie als „gehoben“ bewertet, z.B.:

Aar „*Adler*“, **Fittich** „*Flügel*“; (Leipzig und Mannheim „meist dichterisch“), **Hain** „*kleiner Wald*“, **Lenz** „*Frühjahr, Frühling*“, **Leu** „*Löwe*“; (Mannheim „veraltet“), **Odem** „*Atem*“, **gülden** „*golden*“.

Diese Lexeme sind eigentlich – wenn verzeichnet – als „veraltet“ zu markieren.

2.8 Zum Schluss noch eine Bemerkung zu den so genannten Historismen. Benennungen für historische Gegenstände und Sachverhalte, Bezeichnungen für nicht mehr existente Denotate werden in der lexikologisch-lexikografischen Literatur als *Historismen* bezeichnet, häufig auch als Subkategorie den Archaismen zugeordnet. In der praktischen Lexikografie werden für

sie die sachbezogenen Markierungsprädikate „historisch“ und auch „früher“ benutzt, ohne allerdings die unterschiedliche Markierungspraxis mit Hilfe beider Angaben zu erläutern, so auch im Duden, wobei sich „früher“ als Markierungsprädikat nicht im Leipziger Duden findet. Beispiele für die Zuweisung zu Historismen mit Hilfe der genannten Marker sind:

Chevauleger: Mannheim „(milit., hist.: leichter Reiter)“; Mannheim/Leipzig „(Milit. früher leichter Reiter)“; **Dauphin:** Leipzig „(hist; Titel des franz. Thronfolgers)“; Mannheim „(ehem. franz. Thronfolger)“; Mannheim/Leipzig „(früher franz. Thronfolger)“; **Kornett:** Leipzig „(hist; Standartenträger, Reiterfähnrich)“; Mannheim und Mannheim/Leipzig „(früher Fähnrich [bei der Reiterei])“; **Korporalschaft:** Mannheim und Mannheim/Leipzig „(früher Untergruppe der Kompanie für den inneren Dienst)“; **Lever:** Mannheim und Mannheim/Leipzig „(früher Morgenempfang bei Fürsten)“; **Nadelgeld:** Mannheim und Mannheim/Leipzig „(früher eine Art Taschengeld für Frau od. Tochter)“; **Pair:** Leipzig „(hist; Angehöriger des Hochadels in Frankreich)“; Mannheim und Mannheim/Leipzig „(früher Mitglied des höchsten franz. Adels)“; **Postillon:** Leipzig „(hist; Postkutscher)“; Mannheim und Mannheim/Leipzig „(früher für Postkutscher)“.³

Gerade an dem zuletzt angeführten Beispiel sehen wir, dass der Unterschied zwischen „historisch“ und „früher“ nicht plausibel ist.

Historizität wird auch durch die Bedeutungserläuterung deutlich gemacht, wenn der Eintrag z.B. zu **Hellebarde** lautet: „(Hieb- und Stoßwaffe im MA. [...])“ – so in den Ausgaben Mannheim und Mannheim/Leipzig.

Es kommt auch vor, dass sowohl die Markierung „historisch“ steht als auch in der Bedeutungserläuterung auf Historizität hingewiesen wird, wie im Leipziger Duden: **Hellebarde** „(hist; Hieb- und Stoßwaffe des Mittelalters)“.

Häufig sind die Grenzen zwischen „historisch“/„früher“ und „veraltend“ bzw. „veraltet“ fließend:

³ Der Historismus **Postillon** wird mit dem Historismus „Postkutscher“ erklärt, der in keiner Duden-Ausgabe steht, jedoch **Postkutsche** ohne diachronische Angabe.

So markiert der Mannheimer Duden unter **du jour** die Verwendung „du jour sein“ mit „(früher für: Tagesdienst haben)“, die Ausgaben Mannheim/Leipzig dagegen „(veraltend für Tagesdienst haben)“; **Korporal**: Leipzig „(veraltet; Unteroffizier)“; Mannheim und Mannheim/Leipzig „(früher Führer einer Korporalschaft; Unteroffizier [...])“; **Mesalliance**: Leipzig „(veraltend; ehel. Verbindung zw. Personen wesentlich verschiedener sozialer Herkunft)“; Mannheim „Nullmarkierung“; Mannheim/Leipzig „(bes. früher nicht standesgemäße Ehe [...])“; **Pompadour**: Leipzig „(veraltend; beutelartige Damentasche)“; Mannheim „(früher für: Strickbeutel)“, Mannheim/Leipzig „(früher beutelartige Handtasche)“.

In diesem Zusammenhang eine Frage: Gibt es heute noch einen **Pedell**? Die untersuchten Duden-Ausgaben kennzeichnen **Pedell** nicht mit „historisch“, sondern mit „veraltend“ oder „veraltet“: Leipzig „(veraltend; Schul-, Hochschuldiener)“; Mannheim „(veralt. für: Hausmeister einer [Hoch]schule)“; Mannheim/Leipzig 1991, 1996 „(veraltend für Hausmeister einer [Hoch]schule)“; Mannheim/Leipzig 2000 „(veraltend für Hausmeister einer Schule)“.

Ich kann mich noch gut daran erinnern, dass Theodor Frings dem Pedell, der in einer Pfortnerloge des alten Leipziger Universitätsgebäudes saß, häufig einen Obolus in die Hand drückte.⁴

3. Schlussbemerkungen

Mein Anliegen war es, anhand einiger ausgewählter Lemmabeispiele zu zeigen, dass auch der Rechtschreib-Duden wie allgemeine einsprachige Wörterbücher Auskunft über den „atmenden Wortschatz“ gibt, speziell über lexikalische Einheiten, die hier die Markierungsprädikate „veraltend“ und „veraltet“ erhalten und somit den Archaismen zugeordnet werden.

Zu einer Paraphrasierung oder Erklärung des Terminus *Archaismus* habe ich mich heute nicht geäußert. Dies habe ich anderer Stelle getan (vgl. Ludwig 1996, 1997). Ich möchte aber zum Schluss auf den kürzlich erschienenen

⁴ In der Diskussion wurde darauf hingewiesen, dass es an verschiedenen Universitäten und Hochschulen noch **Pedelle** gibt.

Beitrag „mit dem Teufel auf dem Höllenmarkt marschieren'. Zweisprachige Wörterbücher mit Deutsch als Pflegestätten deutscher Archaismen?“ von Wiegand (2002) verweisen, in dem er sich genau zur dieser Problematik äußert. Ohne auf Einzelheiten eingehen zu können, scheint mir die hier vorgenommene Differenzierung von Archaismen in „lebende lexikalische Archaismen“, „passiv lebende lexikalische Archaismen“ und „tote lexikalische Archaismen“ (S. 140ff.) plausibel. Die ersten beiden Gruppen würden meines Erachtens etwa der Unterscheidung „veraltend“ und „veraltet“ in den Wörterbüchern entsprechen.

Zusammenfassend lässt sich in Bezug auf die zeitliche Zuordnung im Duden feststellen:

- 1) Die Kennzeichnungen von Archaismen im Rechtschreib-Duden sind zum Teil genauso subjektiv wie in allgemeinen einsprachigen Wörterbüchern, da die Bewertung generationsspezifisch unterschiedlich ist und solche Urteile „wesentlich durch die Merkmale von Fremdheit oder Vertrautheit des Wortbestands und des Wortgebrauchs bestimmt“ werden, wie H. Schmidt (2002, S. 56) zu Recht konstatiert.
- 2) Was unter den die Dimension Zeit markierenden Prädikaten „veraltend“, „veraltet“, „historische“ und „früher“ zu verstehen ist, wird in den Benutzungshinweisen der Duden-Ausgaben nicht erklärt.
- 3) Als „veraltet“ charakterisierte Lexeme erscheinen zum Teil ohne Bedeutungserläuterung. Was soll z.B. der Benutzer – oder sagen wir ein jüngerer Benutzer – mit dem Adjektiv **lobesam** anfangen, wenn er im Duden das Lemma **lobesam** findet und dahinter in Klammern nur die Kennzeichnung „veraltet“. Der Benutzer erfährt lediglich, wie das Wort geschrieben wird. Im Grunde genommen wäre damit die eigentliche Aufgabe des Dudens erfüllt, nämlich über die Norm der Schreibung zu informieren. Meist findet der Benutzer allerdings auch eine knappe Bedeutungserläuterung zu den als Archaismen markierten Lemmazeichen.
- 4) Ich glaube, dass mit diesem Beispiel auch das folgende Problem zusammenhängt: Was sollte an veraltetem Wortgut, an Archaismen im Duden kodifiziert werden? Eine Frage, mit der – wie bereits erwähnt – auch die Autoren und Bearbeiter von Rechtschreibwörterbüchern immer wieder konfrontiert werden. Ist die Aufnahme von Lexemen wie **Broderie**,

Cochonnerie, Courtoisie, Echarpe, Embonpoint, Kontrahage, Libertin, Pair, Poseur, Queue oder Zitrulle in die neueren Duden-Ausgaben wirklich notwendig?

Die Lexikografen müssen bei der Aufnahme von lexikalischen Einheiten in ein Wörterbuch abwägen. Das gilt nicht zuletzt auch für Wörter, die nicht mehr im täglichen Gebrauch sind und uns mit der Zeit fremd werden, aber: Das „kollektive Wissen“ auch über „Wortschatzwissen [...] zu fixieren und zu bewahren ist Aufgabe der Lexikographie“ (Kramer 2002, S. 104) und damit auch des Rechtschreib-Dudens, wenn er seine Aufgabe als „Universalwörterbuch“ behält und nicht nur über die Norm der Schreibung Auskunft geben soll.

Und so könnte man den Flyer, der für „Das große Dudenspiel der deutschen Sprache“ mit dem Satz „Wer Ökopax und Abusus kennt, hat gute Karten“ wirbt, möglicherweise ergänzen mit „und wer auch Depesche und Contenance kennt, hat noch bessere Karten“. Dann würde er nämlich ältere Texte, in denen diese und viele andere heute nicht mehr gebräuchliche, aber in der gelesenen Literatur noch vorkommende Wörter besser verstehen und z.B. **fürbass** (*Herr Herberg schritt fürbass durch die Dämmerung*) nicht als „barfuß“ interpretieren, wie Umfragen unter Studierenden ergeben haben.

4. Literatur

Duden (1985): Der Große Duden. Wörterbuch und Leitfaden der deutschen Rechtschreibung. (18. Neubearb.) Leipzig.

Duden (1986): Duden. Rechtschreibung der deutschen Sprache und der Fremdwörter. 19., neu bearb. u. erw. Aufl. Hrsg. v. d. Dudenredaktion. Auf der Grundlage der amtlichen Rechtschreibregeln. Mannheim/Wien/Zürich. (= Der Duden; Bd. 1).

Duden (1991): Duden. Rechtschreibung der deutschen Sprache. 20., völlig neu bearb. u. erw. Aufl. Hrsg. v. d. Dudenredaktion. Auf der Grundlage der amtlichen Rechtschreibregeln. Mannheim/Leipzig/Wien/Zürich. (= Der Duden; Bd. 1).

Duden (1996): Duden. Rechtschreibung der deutschen Sprache. 21., völlig neu bearb. u. erw. Aufl. Hrsg. v. d. Dudenredaktion. Auf der Grundlage der neuen amtlichen Rechtschreibregeln. Mannheim/Leipzig/Wien/Zürich. (= Der Duden; Bd. 1).

- Duden (2000): Duden. Die deutsche Rechtschreibung. 22., völlig neu bearb. u. erw. Aufl. Hrsg. v. d. Dudenredaktion. Auf der Grundlage der neuen amtlichen Rechtschreibregeln. Mannheim/Leipzig/Wien/Zürich. (= Der Duden; Bd. 1).
- Herberg, Dieter (1988): Zur Praxis diachronischer Markierungen in allgemeinen einsprachigen Wörterbüchern. In: Hyldgaard-Jensen, Karl/Zettersten, Arne (Hg.): Symposium on Lexicography III. Proceedings of the Third International Symposium on Lexicography May 14-16, 1986 at the University of Copenhagen. (= Lexicographica. Series Maior 19). Tübingen. S. 445-468.
- Herberg; Dieter (2002): Kurzzeitwörter oder: Der atmende Wortschatz. In: Kramer (2002a), S. 11-24.
- Kramer, Undine (Hg.) (2002a): Archaismen – Archaisierungsprozesse – Sprachdynamik. Klaus-Dieter Ludwig zum 65. Geburtstag. Frankfurt a.M./Berlin/Bern/Bruxelles/New York/Oxford/Wien. (= Leipziger Arbeiten zur Sprach- und Kommunikationsgeschichte; Bd. 9).
- Kramer, Undine (2002b): *Abhol*, *Hirn* und *urlauben*, *Abkömmling* und *Kegel*. Archaismen im (lexikographischen) Wandel. In: Kramer (2002a), S. 91- 107.
- Ludwig, Klaus-Dieter (1996): Überlegungen zu einem Wörterbuch der Archaismen. In: Zettersen, Arne/Pedersen, Viggo Hjørnager (Hg.): Symposium on Lexicography VII. Proceedings of the Seventh Symposium on Lexicography May 5-6, 1994 at the University of Copenhagen. (= Lexicographica Series Maior 76). Tübingen. S. 157-170.
- Ludwig, Klaus-Dieter (1997): Archaismen und (k)ein Wörterbuch. In: Konerding, Klaus-Peter/Lehr, Andrea (Hg.): Linguistische Theorie und lexikographische Praxis. Symposiumsvorträge, Heidelberg 1996. Hrsg. v. Klaus-Peter Konerding u. Andrea Lehr. (= Lexikographica Series Maior 82). Tübingen. S. 69-81.
- Nerius, Dieter (1988): Zur Geschichte und Funktion des Dudens. In: Hyldgaard-Jensen, Karl/Zettersten, Arne (Hg.): Symposium on Lexicography IV. Proceedings of the Fourth International Symposium on Lexicography April 20-22, 1988 at the University of Copenhagen. (= Lexicographica Series Maior 26). Tübingen. S. 249-264.
- Neudeck, Anja (1999): Spuren der Wortschatzentwicklung im Rechtschreibduden. Eine Betrachtung getilgter Lemmata. In: Muttersprache 109, S. 157-174.
- Schippa, Thea (1992): Lexikologie der deutschen Gegenwartssprache. Tübingen.
- Schmidt, Günter Dietrich (1982): Paläologismen. Zur Behandlung veralteten Wortguts in der Lexikographie. In: Deutsche Sprache 10, S. 193-211.
- Schmidt, Hartmut (2002): Traditionen der parlamentarischen Rede. Alte und neue Wörter, Formulierungen und Konstruktionen in den Texten der Frankfurter Nationalversammlung. In: Kramer (2002a), S. 55-72.

Wiegand, Herbert Ernst (2002): „mit dem Teufel auf dem Höllenmarkt marschieren“. Zweisprachige Wörterbücher mit Deutsch als Pflegestätten deutscher Archaismen? In: Kramer (2002a), S. 137-155.